

Universale Metapher

Ich bin eine universale Metapher, sagt der Hirte und streckt sich im Gras aus. Jeder, der mich sieht, denkt an Fürsorglichkeit, Schutz, Geborgenheit. Ist schon recht, denn wir wissen, wie viele Schafe zur Herde gehören. Wir kennen die starken Hammel, die tragenden Mutterschafe, die Lämmer, wir wissen, wer eine Wunde hat, Schonung braucht, na usw... Wir kennen saftige Weiden, wir wissen, wann die Tiere trinken müssen, wie weit man sie laufen lassen kann, bevor der Hund sie zusammen treiben muss.

Und das liegt an dem Stab, der Hirtenstab rundet das Bild von uns ab. Mit dem Hirtenstab kannst du die Tiere einer Herde trennen oder zusammenhalten, du kannst ihn als Waffe benutzen, zur Verteidigung oder zum Angriff, du kannst unbekanntes Gelände erkunden, Sümpfe oder eine Fuhr, er funktioniert als Hebel oder als Traghilfe. Kein Wunder, dass ich auf keinem Bild ohne ihn dargestellt bin.

Die Leute sehen einen Hirten und seinen Stab und schon denken sie, die Welt ist in Ordnung.

So nicht...

denkt sich Hesekeil. Zuviel Selbstgefälligkeit steckt in diesem Kerl. Der persönlich mag ein guter Hirte sein und alles, was er über sich und sein Berufsstand erzählt, auch wirklich tun. Dann wäre er nicht nur eine Metapher, sondern schöne Realität für seine Schafe.

Solche Hirten bräuchten Schafe und Menschen. Menschen noch mehr als Schafe. Menschen haben Könige, hohe Beamte, Anführer, Lehrer, Priester, und so viele von ihnen sind keine guten Hirten. Hesekeil sieht mehr Selbstgefälligkeit als Achtsamkeit. Er sieht mehr Eigennutz als Fürsorglichkeit, er sieht Desinteresse anstatt Hilfe. So nicht, denkt er, und benutzt die universale Metapher, um den Mächtigen seiner Zeit zu zeigen, wie die Welt überhaupt nicht in Ordnung ist.

„Weissage gegen die Hirten Israels

und sprich zu ihnen: So spricht Gott, der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden. Sollen Hirten nicht ihre Herde weiden? Aber ihr kleidet euch mit der Wolle und schlachtet die gemästeten Tiere, aber weiden wollt ihr die Schafe nicht. Das Schwache stärkt ihr nicht, das Kranke heilt ihr nicht, das Verlorene sucht ihr nicht. Das Starke tretet ihr dafür mit Gewalt nieder. Meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben.

Und nun seht, ich gehe gegen diese Hirten vor und will meine Herde aus ihren Händen zurückfordern. Ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind. Sie sollen sich nicht länger selbst weiden. Ich will meine Schafe aus ihrem Rachen herausziehen.

Und ich will mich jetzt selbst meiner Herde annehmen und sie wieder zusammensuchen. Wie ein richtiger Hirte seine Schafe sucht, wenn sie sich von der Herde verirrt haben, will ich sie aus allen Orten erretten, an die sie zerstreut waren. Ich will sie in ihr Land bringen und sie weiden auf den Bergen Israels und in den Tälern und an allen schönen Orten des Landes.“

Beinharter Prophet

Keine dankbare Aufgabe, die der Prophet Hesekiel übernommen hat. Den Oberen seines Volkes derart einzuheizen, das braucht Stahlnerve und Mut. Beides wird dem Propheten nachgesagt, ein Angesicht, hart wie Stein und Furchtlosigkeit, von Gott gegeben. Ein widerspenstiger und dorniger Weg ist ihm vorausgesagt, unter Skorpionen würde er wohnen. Sein Name bedeutet übersetzt: Gott möge stark machen. Hesekiel hat er stark gemacht.

und politischer Beobachter

Unter drei Königen hat Hesekiel seine Prophetie verkündet. Über mehr als zwei Jahrzehnte hat er beobachtet, was um ihn herum geschah, hat er genau hingeschaut, welche Politik die Könige gefahren sind, wie sie ihren Glauben in ihre Politik eingebracht haben. Er hat beobachtet, wie die führenden Menschen seiner Zeit ihre Verantwortung für ihr Volk wahrgenommen haben. Ein König wurde von den Ägyptern gefangen genommen, der Nachfolger Jojakim bereits ein Vasallenkönig der Babylonier, Jojakim bot die Kapitulation an und wurde zusammen mit großen Teilen der jüdischen Oberschicht nach Babylon deportiert. Hesekiel, auch er wird verschleppt, beobachtet, ist Zeitzeuge, Betroffener und zieht seine Schlüsse: Religion und Politik gehören zusammen. Gott ist nicht ein Gott, er sich auf den Tempel reduzieren lässt. Der Prophet sieht die Gesamtsituation seines Volkes als ein Gesamtwerk von falscher Politik und fehlendem Vertrauen auf Gott.

Aus der Politik soll Kirche sich raushalten,

Denken viele Menschen, und ich denke auch, dass ich von Theologie viel mehr verstehe als von Politik und lieber nicht so viel sage, wovon ich nicht so viel verstehe. Die PfarrerInnen mögen sich mit Glaubensfragen beschäftigen, taufen, konfirmieren,

verheirateten, beerdigten, für seelsorgerliche Gespräche da sein, beten, Hirten für die Seele sein. Die Bibel stellt sich das anders vor. Die Propheten waren allesamt Beobachter ihrer Zeit und haben sich kritisch zu den sozialen und politischen Verhältnissen geäußert. Sie haben in Visionen, in Träumen die Stimme Gottes vernommen, sie haben sich als Schaltstelle zwischen Gott und dieser Welt erwiesen. Hesekiel beobachtet seine Welt und hört Gottes Stimme, er verbindet, was sich allein nur schwer verbinden kann. Er schafft eine Verbindung zwischen Gott und Menschen, die als Hirten ihre Schafe nicht weiden, sondern ausweiden, und diese Verbindung fällt natürlich kritisch aus. Er schafft auch eine Verbindung zwischen Gott und den Menschen, die dringend Hilfe und Ermutigung brauchen und für sie hat er tröstende Worte. Auch der beinharte Prophet Hesekiel kann Worte von Hoffnung und Zuspruch sagen.

Auch wenn ich von der Theologie mehr verstehe als von der Politik, ruft mir Hesekiel doch zu: Schau hin, nimm wahr, beobachte, was in deiner Zeit geschieht! Versteck dich nicht hinter deinem Schreibtisch oder deinem Gebetbuch. Er ruft Ihnen als Christenmenschen zu: Schaut hin, nehmt wahr, beobachtet, was passiert und bringt es in Verbindung mit dem, was ihr von Gott wisst. Verschanzt euch nicht in eurem Gemeindehaus oder hinter euren Gesangbüchern. Seid kritische Zeitgenossen und werdet selber zu Propheten. Werdet laut, wenn ihr denkt, dass sich das, was geschieht, nicht mehr mit eurem Glauben an Gott vereinbaren lässt. Setzt euch für die ein, die ausgeweidet werden.

Wollen wir uns von Hesekiel so ansprechen lassen? Wird der auf einmal auch uns gegenüber zum beinharten Propheten? *„Und jetzt zu euch, meiner Herde, spricht Gott, der Herr, ich will auch richten zwischen Schaf und Schaf...“*(34,17) Wie wenig ist die Welt in Ordnung?

Kapitulation oder Befreiung?

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 unterzeichneten Wilhelm Keitel, Hans-Georg von Friedeburg und Hans-Jürgen Stumpff die Kapitulationsurkunde. Am heutigen Tag erinnern wir uns an das Ende der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten, eines Regimes, das einen Führer als guten Hirten inszenierte. Dieser Hirte hat sich nicht als Hirte, sondern als Schlachter erwiesen, besonders an den Juden. Für sie und viele andere war der 8. Mai Befreiung. Bei aller Erleichterung und froher Erinnerung über das Ende dieser schlechten Hirten bleibt doch die Trauer darüber, dass das Ende für so viele zu spät kam. Es bleibt auch Ratlosigkeit und Scham, wie wenig mutige Propheten aus unserer Kirche als politische Beobachter und Kritiker die Stimme Gottes haben hörbar werden lassen: *„Wehe den Hirten, die sich selbst weiden...“* Kaum ein Wehe ist gesprochen worden. Die Welt

war überhaupt nicht in Ordnung, aber vieles hat sich seitdem verändert: Wir haben den Hirtenstab in die Hand genommen und ihn benutzt: Wir haben unbekanntes Gelände des jüdisch –christlichen Dialogs erkundet, und siehe da, wir konnten Fuhrten sicher überschreiten und aufeinander zugehen. Ein guter Pfad, den gehen Hirten und Schafe und Gott, alle zusammen.

Johannes benutzt Metaphern

Mit einer Metapher willst du mich beschreiben, sagt Jesus zu Johannes. Das ist gut, das verstehen die Menschen. Ja, ein Hirte... Ein *guter* Hirte, betont Johannes. Das bist du. Du bist nicht weggelaufen, als es gefährlich wurde, im Gegenteil, du hast dein Leben für sie gegeben. So siehst du das, sagt Jesus. Ja, so sehe ich das und darum hören wir deine Stimme und folgen dir.

Amen.